

Das Wehr der Radewiger Mühle

von Christoph Laue

Uralt ist es nicht, das heute so umstrittene Wehr der Radewiger Mühle – der Standort der Mühle ist es schon. Auch die Umgestaltung der Stau- und Wehranlagen von Aa und Stadtgraben geht weit zurück.

Wassermühlen gehören zu den ältesten Mühlenformen, fanden aber erst ab dem 11. Jahrhundert auch in Deutschland Verbreitung. Mit der Ersterwähnung 1224 ist auch die Radewiger Mühle eine der ältesten noch erkennbaren Standorte. Die Mühle gehörte ursprünglich zum Gute Odenhausen in der heutigen Radewig, und zur Herforder Abtei. Diese verpachtete sie an verschiedene Lehnsträger aus dem örtlichen Adel. 1560 erwarb sie Jaspas von Quernheim und seit 1604 gehörte sie der Stadt Herford. Auch diese verpachtete sie weiter, verkaufte sie aber 1765. Wieder ging die Mühle durch verschiedene Hände. Zur Mühle gehörte eine eigene Mühlengerechtigkeit, die einen Ablieferungszwang an die Mühle beinhaltete, der sich bis zum Beginn des 19. Jh. die meisten der innerhalb der städtischen Landwehr Getreideproduzierenden Bauern (auch die Bäumer und unfreien Stadteigenbehörigen) unterwerfen mussten.

1845 brannte die Mühle ab, wenige Jahre später verkaufte sie der damalige Besitzer Menge. 1858 erwarb Hermann Huth die Mühle, die daraufhin bis 1917 in Familienbesitz blieb. 1912 wurde die Mühle nach einem weiteren Brand neu aufgebaut, ging aber schon 1913 in Konkurs. Nach kurzem Besitz durch die Herforder Diskontobank wurde sie 1917 in eine GmbH überführt, die durch die Familie Depenbrock bestimmt wurde. Noch 1950 wurden neue Maschinen in die Großmühle eingebaut.

Seit 31. Januar 1960 ist der Mühlenbetrieb stillgelegt, da durch den Rückgang des Mehlsverbrauchs und der Vielzahl der bestehenden



Diese Bauarbeiten führten von der bis 1912 erkennbaren Idylle mit Mühlrad und freifließender Aa zu einer kanalisiertem, eingezwängten Aa als technischer Kanal.



Nach dem Brand von 1912 wurde auch die Wehranlage erneuert. Ein Foto von 1914 zeigt den Zustand nach dem Wiederaufbau 1912. Erkennbar sind der noch unbefestigte weite Auslauf für die Aa und die zur Befestigung der Stauanlage des Wehres benutzten massiven Grabplatten.



Diese Grabplatten von der Staubefestigung wurden 1933 der Neustädter Kirche geschenkt, sie liegen nun auf dem Rasenplatz vor der Kirche.

Mühlen keine Rendite mehr zu erzielen war. Depenbrocks bauten sie 1979/80 zu Wohnungen um. Dabei gab es zunächst Kritik am Umbau durch den Beirat für Stadtbildpflege, der dann aber zurückgenommen wurde. Da die Wasserseite der Mühle doch weitgehend intakt blieb, wurde der Charakter der Mühle grundsätzlich beibehalten. Das Wehr blieb bei dieser Baumaßnahme unangetastet.

Schon im Mittelalter dienten Wasserwerkbauten dazu, den Antrieb der Mühle zu sichern und entsprechende Wassermengen anzubieten. Vor der Mühle erweiterte sich der Fluss dadurch zum großen Mühlensolk, in welchem im 17. Jahrhundert angebliche Hexen der Wasserprobe unterworfen wurden.

Schon frühzeitig war die Mühle in die Stadtbefestigung eingebunden. Vor der Mühle wurde im 13. und 14. Jahrhundert ein Teil der Aa in einen Festungsgarben (heute Stadtgraben) abgeleitet. Die Mühle selbst besaß ein eigenes Befestigungswerk, den Retberg. Er bestand aus zwei Türmen mit Gängen und Bögen, die genügend Wasser durchließen und eine Beobachtung. Im 14. Jahrhundert konnte so rechtzeitig ein Überfall der Grafen von der Mark, Tecklenburg, Asseburg und Waldeck entdeckt und verhindert werden. Reste dieser früheren Wehranlagen wurden erst beim letzten größeren Umbau des Wehres 1933 abgebrochen.

Die Veränderungen an der Wehr- und Stauanlage vor allem im 20. Jahrhundert sind fotografisch in der im Auftrag der Familie Depenbrock erstellten „Geschichte der Radewiger Mühle“ dokumentiert.

Aufgabe der nun neu angestoßenen Planung sollte es sein, den historischen Gehalt und vertrauten Charakter des Standortes mit einer ökologisch wie ökonomisch vertretbaren Lösung für den Fluss zu verknüpfen.

Alle Fotos: KAH (Reproduktionen aus „Geschichte der Radewiger Mühle“)



1930 wurde an der Umflut zum Stadtgraben eine neue Stauanlage in Betrieb genommen, die bis heute genutzt wird.



Auch das Wehr selbst bestand zum größten Teil aus Holzbauten.



Gleichzeitig begannen Planungen für einen Umbau des Wehres an der Mühle selbst. Bilder zeigen den alten Zustand mit hölzernen Eisbrechern, die bei den damals noch häufigen Winterisgängen gute Dienste leisteten.



Der weitere Verlauf der Aa war immer noch wenig geregelt.



Das Wehr selbst wurde massiv aus Beton und Stahl errichtet.



1933 schufen umfangreiche größere Bau-massnahmen eine betonierte Kanalisierung...



Im Zuge der Baumaßnahmen verschwanden auch die letzten Reste der steinernen Ret-berg-Befestigungsbögen.



...und Stauung des Flusses oberhalb des Wehres für den Antrieb der Turbinen.



Seit Abschluss der Baumaßnahmen zeigte sich die Aa eng in ihr neues Bett eingezwängt.